

Die Abteilung Frau und Presse hat leider zu wenig Raum. Die historische Abteilung ist aufschlußreich. Man erfährt Neues über die Gottschedin, die erste deutsche Journalistin, über die geistige Beteiligung von Frauen an der Revolution von 48 und über sehr aktive Strömungen, die in der schlimmsten Gartenlaubenzeit unter Makartsträußen wesentliche Aenderungen in der Stellung der Frau vorbereiteten. Diese errungene Stellung aber, der wir uns heute freuen, ist viel zu knapp dargestellt, obwohl sie sich aus der Presse gut herauschälen ließe. Aber vielleicht war das nicht erwünscht...

In einer stillen Ecke gibt es dann auch eine Abteilung „Zeitgenossen aus Literatur und Presse“ mit Bildniszeichnungen von Dolbin, Großmann, Mopp, Seewald u. a. Stundenlang kann man in diesem Raum spazieren gehen und seine Freunde besuchen. Wenn man Glück hat, sieht man Wedderkop, wie er telephonierte; und zweimal reckt Ringelnatz seinen langen Matrosenhals.

Das Beste an den Pressabauten ist, daß sie auf dem rechten Rheinufer liegen und endlich eine Aussicht auf das alte Köln erschließen, die unvergleichlich ist und früher nur von wenigen genossen werden konnte, da sich bis 1918 hier das Rayongelände hinzog. Altes und neues Köln gegeneinander auszuspielen, wie immer wieder versucht wird, ist natürlich sinnlos. Da es sich im wesentlichen um Umbauten handelt, die mit gegebenen Tatsachen zu rechnen hatten, muß man schlechterdings zugeben, daß vor allem der aus der alten Kürassierkaserne entwickelte Museumsbau durch Riphahn sehr glücklich gelöst ist. Die Haupthalle vom Stadtbaudirektor Abel könnte man sich in der Masse etwas geschlossener denken und auch über die Verwendung des Materials — Klinker über einem Betonkern — läßt sich sehr streiten. Aber der Turm, von boshaften Zungen auch wohl „der Lüginsland“ genannt, reißt das Ganze immerhin zusammen... Unter den Sonderbauten, die nach Schluß der Ausstellung wieder verschwinden sollen, muß besonders von dem Mossebau Erich Mendelssohns gesprochen werden; etwas verspielt, aber amüsant in der Idee ist das langgestreckte Glashaus aus der äußeren Form entwickelt, der sich seltsam geschachtelte Räume einschmiegen... Vom Standpunkt sachlicher Verwendbarkeit ging dagegen der Kölner Architekt Hans Schumacher bei seinem Haus der Gewerkschaften aus; Leseraum, Kino, Zeitungsraum und statistische Abteilung sind ihren Bedürfnissen nach Ausdehnung und Licht entsprechend gestaltet und wachsen zu einem klaren organischen Ganzen zusammen... Eine lustige Ladenstraße führt zum unvermeidlichen Vergnügungspark und dem von Pilartz' Gnaden in prächtigen Farben aufleuchtenden Weindorf, in dem man Weine, Speisen, Mädchen und Schnäpse aus Rußland, Frankreich, Westfalen, Italien, Wien, Bayern und dem Rheinland haben kann. Und wenn dann am Abend unter Jazzmusik und Schuhplattler, dem Gekreisch von der Achterbahn und dem Geknall aus den Schießbuden hinter den Uferweiden, gegenüber am dunstigen Ufer, der Dom mit seiner Umgebung in festlicher Beleuchtung erstrahlt — es sieht etwa aus, wie Marzipan oder wie die „Kunstpostkarten“, die wir als Kinder begeistert gegen das Licht hielten — dann wissen wir endlich, daß die Gotik die bizarren Formen ihrer Türmchen, Bögen und Fialen vermutlich nur erfunden hat, damit Herr Oberbürgermeister Adenauer in dem Gewirre die Scheinwerfer unsichtbar anbringen konnte.